



⌚ Situationsplan 1:500 

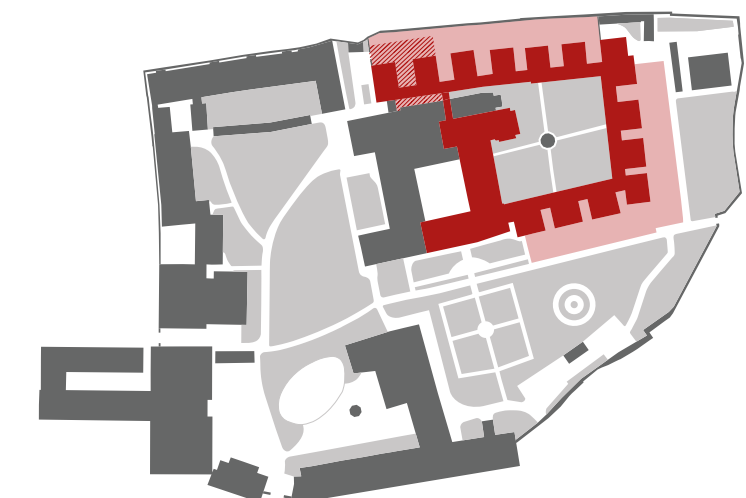


Klausur XIV



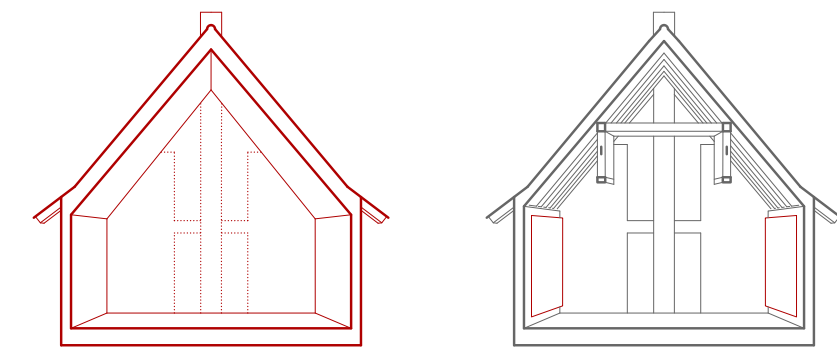
Neue Ausstellungsräume

Architektonisches Konzept
„Same Difference“ - alles bleibt wie gewohnt, dennoch verändert sich etwas.
Eine Veränderung des Kunstmuseums Thurgau ist schwer vorstellbar und gleichwohl notwendig, um dem Grundsatz „Erhalten und Beleben“ treu zu bleiben sowie nachhaltig zukunftsfähig zu sein. Hierzu genügen allerdings kleine, gezielte Eingriffe, welche die Radikalität der Anlage nicht schwächen, sondern die Identität des Ortes unterstreichen und stärken.
So konzentrieren sich aufgrund der Lage im Nordhof, im Bereich der Inneren Klausur, die meisten Eingriffe auf die Klausuren XIII und XIV. Das Prinzip, Kunst den geistigen Werten des Klosters zuzuordnen, wird beibehalten und die Gärtnerei bleibt unverändert. Zu dem stehen die Klausuren XIII und XIV nicht auf historischen Fundamenten der abgebrochenen Klausuren, sondern auf einem profanen Keller.



Kunstmuseum in Innerer Klausur

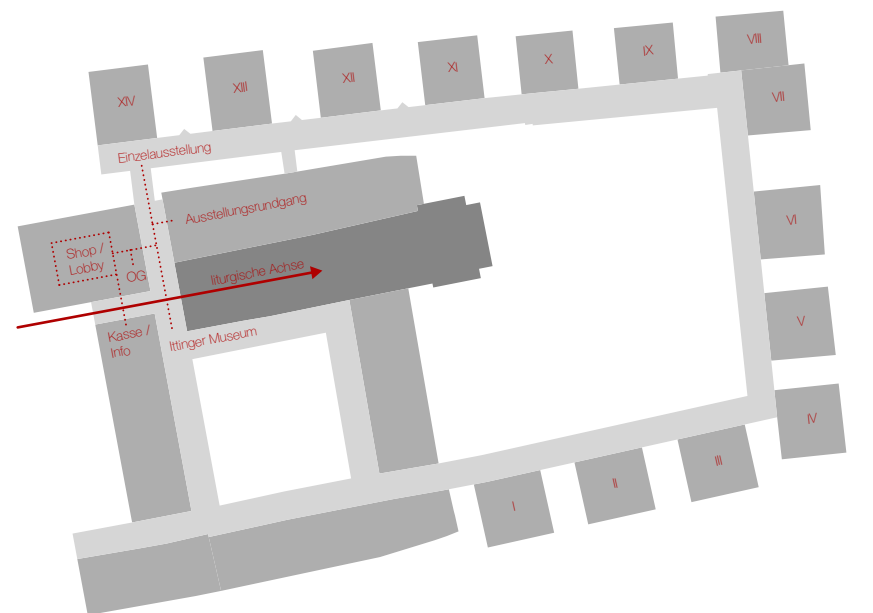
Neue Klausuren / Bestandsklausuren



Auf den ersten Blick erscheinen die neuen Klausuren XIII und XIV wie die bestehenden. Erst bei näherer Betrachtung offenbaren sich die Veränderungen gegenüber dem bisherigen Erscheinungsbild. Antoniol + Huber haben die Mönchsklausur zum Einraumhaus für Kunst ausgedehnt und dabei die Tragstruktur des Daches sichtbar belassen. Dieses Bild unterziehen wir in den neuen Klausuren einer weiteren Reduktion, indem Struktur wie Tragwerk in den Hintergrund treten und ein mit glatten Oberflächen umschlossener, purer Raum als abstrahiertes Bild der Erinnerung bestehen bleibt. Die übrigen Klausuren von Antoniol + Huber sollen im Erscheinungsbild beibehalten und behutsam angepasst werden. Somit bleiben sie Zeitzeugen der Eingriffe, diesen besonderen Ort zu bewahren. Unter den Klausuren XIII und XIV soll sich den Besuchenden ein geheimnisvoller Keller neuer Ausstellungsräume offenbaren. Durch die Verbindung mit dem Grossen Ausstellungskeller, die Galerie auf Ebene des Kleinen Ausstellungskellers sowie die Treppe hinauf in den Ausstellungskorridor wird der Neubau mit dem Bestand zur Visitor Journey verbunden. Die neuen, unterirdischen Räume sollen der Geometrie des Bestandes sowie der Logik des Ortes

folgen. Durch die Fenster der Giebelfassaden von Antoniol + Huber dringt Licht in die unterirdischen Katakomben. Oben und Unten, Aussen und Innen werden miteinander verbunden, die kontingente Schlichtheit des Ortes unterstreichen.

Visitor Journey / Museumskonzept
Es gibt drei historische Eingänge ins Klosterareal [...]. Sie alle öffnen sich gegen unbebaute Flächen, die es zu durchstreifen gilt, ehe man zum wichtigsten Eingang des Ortes gelangt: zum Portal, das in die Kirche führt und heute auch den Eingang zu den beiden Museen bildet.“ (Bauen in Ittingen, Fürer 2019)
Diese Logik des Ortes muss zwingend beibehalten werden. Um sie allerdings in Gänze wiederherzustellen, soll der Eingangsbereich



Neuordnung Eingangsbereich

Visitor Journey



reich korrigiert, eine lineare Achse zwischen Kirchenportal und Altar gebildet werden, welche nicht durch komplizierte Umrückungen verunklart wird. Die Kasse wird Richtung Eingang verschoben. Shop wie Büros rochieren und ein neuer Shop-Lobbybereich im Nordisalt des Westflügels wird direkt mit dem Eingangsbereich verbunden. Somit befindet sich der Besuchende gleich nach Betreten des ehemaligen Klosters auf der liturgischen Achse. Dementsprechend können Shop, Lobby, Ittinger Museum und nördliche Klausuren direkt angestiegen werden oder der Besuchende entscheidet sich für einen Rundgang: Kleiner Ausstellungskeller – Grosser Ausstellungskeller – unterirdischer Neubau – Aufgang zu Ausstellungskorridor – Klausuren XIV bis IX – Ittinger Museum. Übergangsbereiche erzeugen eine besondere Dramaturgie: eine

Erdgeschoss

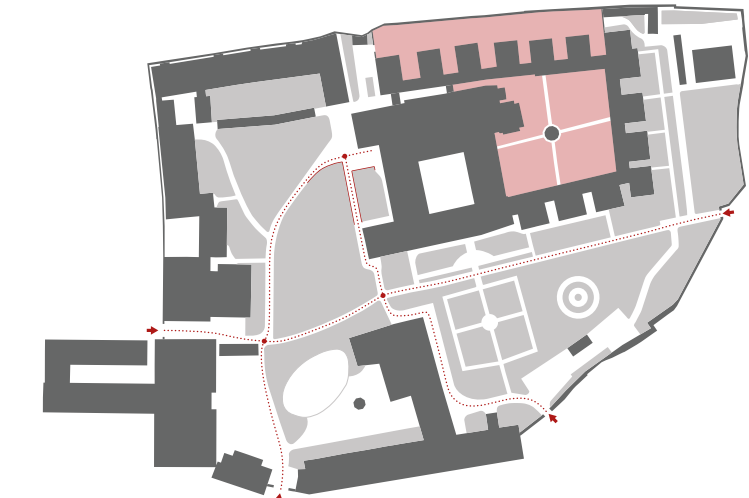
Zwischengeschoss

Untergeschoss



Galerie im Zwischengeschoss mit Blick in den unterirdischen Neubau, ein Übergang vom Weinkeller in den Neubau, ein Treppenantritt im Untergeschoss mit Ausblick auf die Kirche oder ein Treppenauftritt im Erdgeschoss mit Blick in den Nordhof. Vor Verlassen des Museums bieten Lobby und Shop Raum für Reflexion und Nachbereitung in authentischer historischer Umgebung. Indem der Wirtschafts- zu einem Personenlift für Besuchende unfunktioniert wird, ist der Rundgang komplett hindernisfrei. Mobilitätsgeschränkte Personen gelangen von der Lobby über das Zwischengeschoss in den Grossen Ausstellungskeller. Nach Übergang in die Ausstellungsräume im Untergeschoss führt ein neuer Lift zurück ins Erdgeschoss. Schwellen und Stufen zur Museumspädagogik und innerhalb des Museums können mittels temporärer Massnahmen überwunden werden.

Freiraumkonzept
Wegnetz und Freiraumzonierung werden nur gering verändert, um die Museumspräsenz auf dem Klosterareal zu betonen. Der Weg vom Achsenkreuzpunkt ins Areal hinauf zu den Museen wird direkt in Richtung Museumseingang geführt. Des Weiteren sollen ein neuer, geradliniger Weg den Museumszugang besser an die Loggia des Westflügels und den südlichen Weg anbinden, der Aussenraum vor dem Eingang aufgeweitet werden, um einen Übergang ins Gebäudeninnere zu formulieren und als Aufenthaltsfläche vor und nach dem Museumsbesuch zu dienen.
Über eine Aussenstür im Nordisalt ist ein hindernisfreier Zugang gewährleistet. Der Höhenunterschied zwischen Terrain vor dem Nordisalt und Niveau des Gebäudezugangs wird mittels Rampe bewältigt, welche den natürlichen Gefälleanstieg Richtung Nordhof ausnützt. Hier wird zudem eine überdachte Anlieferung integriert. Der Nordhof wird mit einer Mauer geschlossen, welche als Ver-



Hauptwege und Aussenräume

längerung der Westwand von Klausur XIV nach Norden verläuft und die historische Anbindung des Nordhofs an die Inneren Klausur wiederherstellt. Ausgenommen einer Fluchttreppe aus dem Untergeschoss bleibt der Hof zwischen Klausuren und Klostermauer als introvertierter Aussenraum für Kunstobjekte bestehen. Der Grosse Kreuzgarten soll vom Ausstellungskorridor des Kunstmuseums über die vorhandene Aussenstür erschlossen und für temporäre Objekte als Ausstellungsraum im Freien konzipiert werden.

Raumklimatisches Konzept (Zonierkonzept)
Das Kunstmuseum wird in drei Klimazonen gegliedert: Neubau mit den klimatischen Idealbedingungen des internationalen Lehrverkehrs, Bestandsklausuren und Ausstellungskorridor mit der Kl-



Klimazonen

Erdgeschoss



Zwischengeschoss

Untergeschoss

mastabilität wie im Wettbewerbsprogramm vorgegeben, restliche Bereiche mit unverändertem Raumklima.
Im Neubau wird dies mittels massiver Lüftung sowie zweifachem Luftwechsel pro Stunde erreicht. Die Luft soll als Quellluft mit minimaler Geschwindigkeit am Fusspunkt eingebracht und zentral abgesaugt werden. Die Lüftung, für minimalen Energiebedarf mit Wärme- und Feuchterückgewinnung ausgestattet, garantiert somit eine konstante Raumfeuchte. Über eine Fussboden-Aktivierung sollen zudem Heizung und Kühlung unterstützt werden. In den Bestandsklausuren werden die konservatorischen Anforderungen durch passive, bauliche Massnahmen gewährleistet. Dazu dienen winter- wie sommerliche Leinwandputzen an den Aussenwänden, deren Wirkung auf dem Kamineffekt basiert: Einer Schwerkraftheizung- bzw. Kühlung entsprechend, werden Tro-

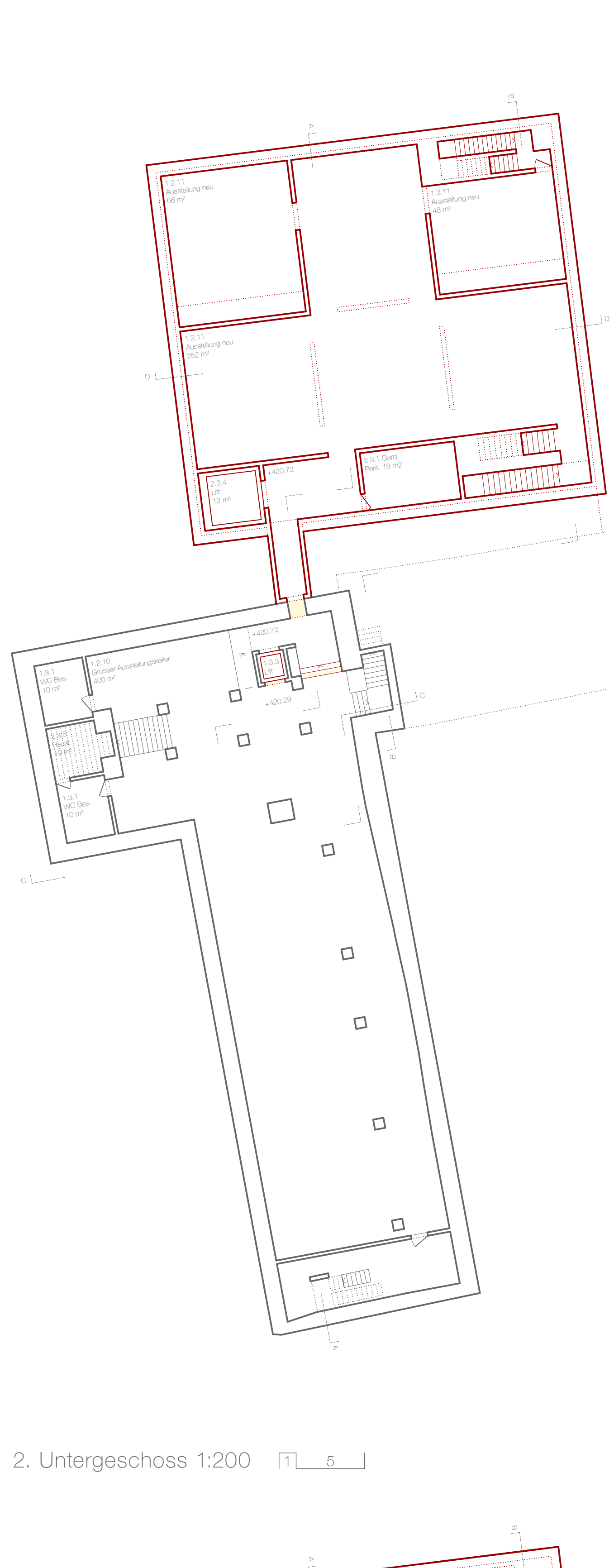
Erdgeschoss 1:200



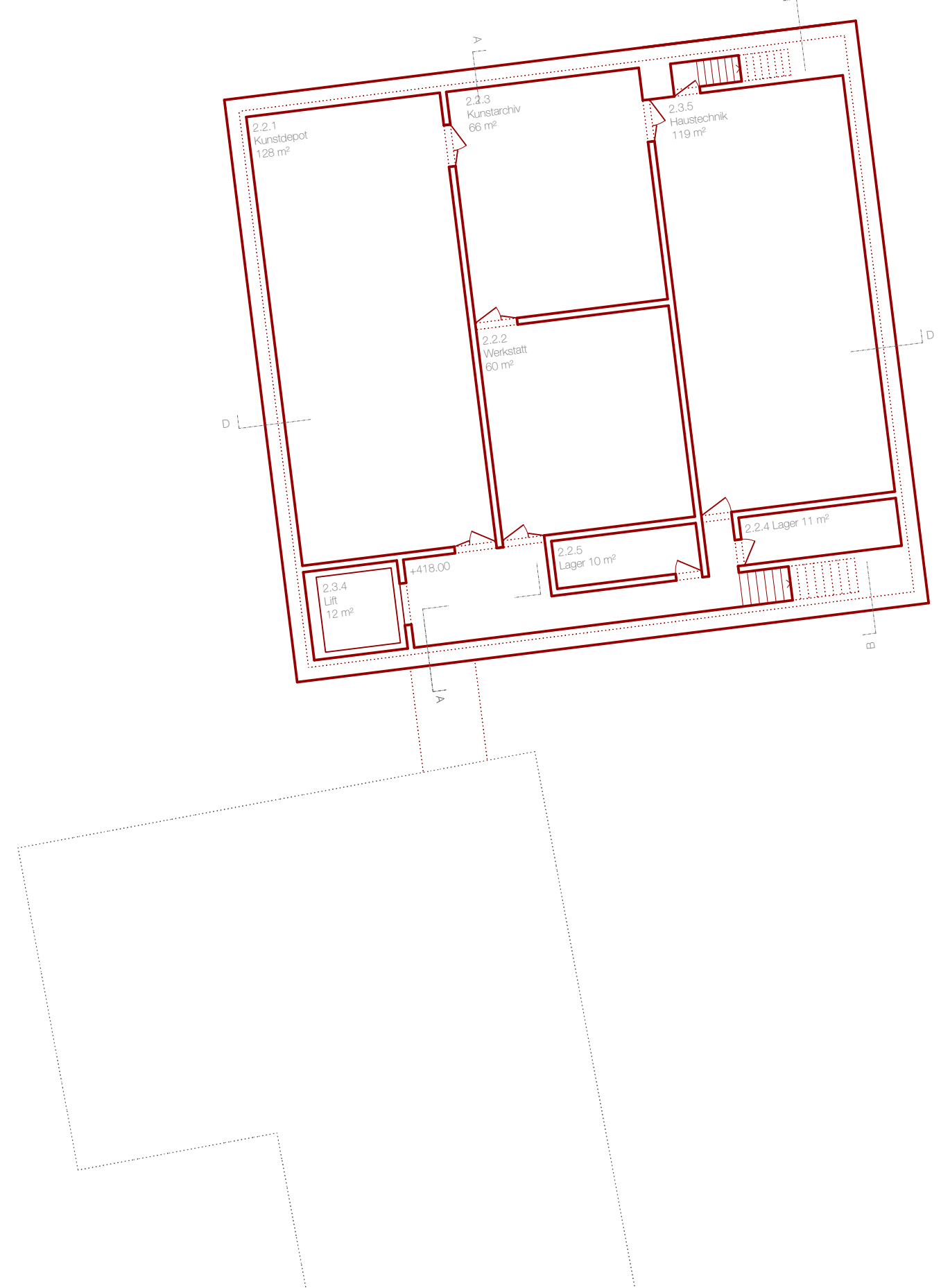
Zwischengeschoss 1:200



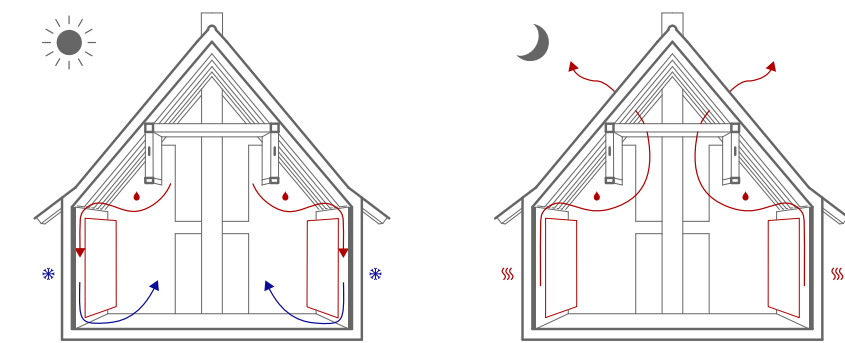
1. Untergeschoss 1:200



2. Untergeschoss 1:200



Klimakonzept Bestandsklausen



okenbauplatten, als Träger für Kunstwerke, mit 10-12 Zentimetern Abstand vor den Klimalehmbauplatten angebracht. Die Lüftung erfolgt rein natürlich. An feuchten Sommertagen lagert sich die über Besuchende und natürliche Lüftung eingebrachte Feuchtigkeit in den Lehmbauplatten ein. Die von der Schwerkraftkühlung induzierte Luftströmung dringt in den Raum und verdrängt somit warm-feuchte Luft Richtung Dachraum. Im oberen Bereich wird die Lehmbauplatte über diesen Luftstrom gekühlt und entfeuchtet. Feuchtigkeit wird jeweils Richtung Lehmbauplatte befördert. Nachts erwärmen sich die Lehmbauplatten und deren gespeicherte Feuchtigkeit kann über den Dachraum entweichen. Im Winter kann die Feuchtere regulierung ggf. mit dezentralen Dampfbefeuchtern unterstützt werden.

Im Ausstellungskorridor sind aufgrund der geringen Flurbreite keine Vorratschalen vorgesehen. Die Lehmbauplatten werden dementsprechend lediglich bis zu einer Höhe von 80 Zentimetern über dem Fussboden angebracht, um oberhalb Bilder aufhängen zu können. In Klausen und Korridor soll ergänzend eine Fussbodenheizung- und -kühlung eingesetzt werden.

Denkmälpfegerisches Konzept

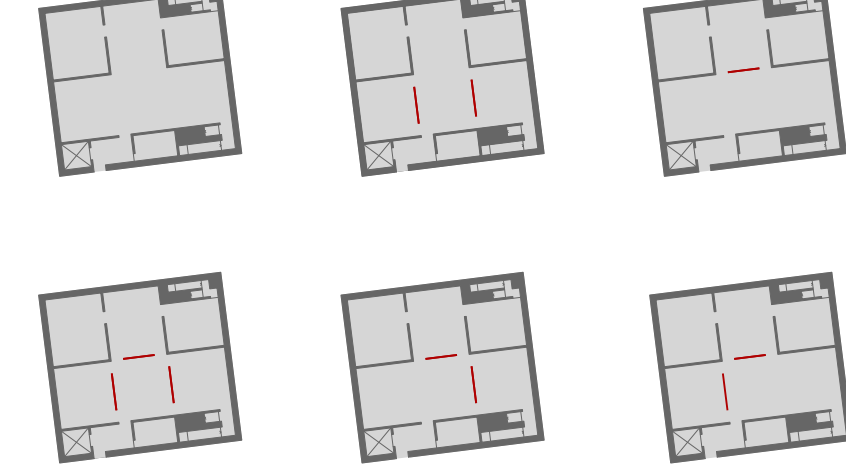
Als Eingriffe sollen die Identität des Ortes stärken und betonen. Deshalb greifen die neuen Klausen XII und XIV Kubatur wie ausseres Erscheinungsbild der Klausen von Antonio + Huber exakt auf. Damit wird die typologische Radikalität der Anlage erhalten. Der von Antonio + Huber reduzierten Rekonstruktion der Nordklausen zu Einraumklausen fügen wir eine neue Zeitschicht hinzu, indem der Innenraum ohne sichtbare Konstruktion weiter abstrahiert wird. Darüber hinaus wird rein an nötigen und sinnvollen Stellen etwas verändert: Bestehendes wird repariert und massvoll zur Verbesserung von Klimastabilität und Energieverbrauch ertüchtigt. Der Erhalt der Gebäudedimension hat hierbei gegenüber maximalem Wärmeschutz Priorität. Somit bleibt die Kubatur der Dächer durch optimierte Dämmstärken und Schichtenfolge unverändert, Innenwände werden durch effiziente Innendämmung nur unwesentlich dicker und neue Fenster erhalten ähnliche Profilbreiten wie die auslaufenden historischen. Dabei ist stetiges Ziel, sowohl die Architektursprache von Antonio + Huber als auch den historischen Bestand über zurückhaltende Eingriffe zu bewahren.

Die reversiblen Klimawände bzw. Lehmbauplatten in den Bestandsklausen sind als neu hinzugefügte Bauteile erkennbar. Eingriffe in ältere Bauteile beschränken sich auf neue Wandöffnungen wie den Durchgang vom Eingang zum Nordisall, die Verbindung der ehemaligen Büros zur Lobby und den Übergang vom Weinkeller in das neue Untergeschoss. Mit der Umnutzung des derzeitigen Shops zu zwei Büroräumen wird der ursprüngliche Grundriss über eine neue Wand wiederhergestellt.

Nutzungsflexibilität

Die Eingriffe erlauben eine flexiblere Nutzung des Museums: Die Erschliessung generiert einen Rundgang wie auch neue Raumfolgen.

Flexible Ausstellungsräume



gen. Ein neuer Wirtschaftslift, welcher in eine neue, der Bestandsklausen XII und XIV Kubatur wie ausseres Erscheinungsbild der Klausen von Antonio + Huber exakt auf. Damit wird die typologische Radikalität der Anlage erhalten. Der von Antonio + Huber reduzierten Rekonstruktion der Nordklausen zu Einraumklausen fügen wir eine neue Zeitschicht hinzu, indem der Innenraum ohne sichtbare Konstruktion weiter abstrahiert wird. Darüber hinaus wird rein an nötigen und sinnvollen Stellen etwas verändert: Bestehendes wird repariert und massvoll zur Verbesserung von Klimastabilität und Energieverbrauch ertüchtigt. Der Erhalt der Gebäudedimension hat hierbei gegenüber maximalem Wärmeschutz Priorität. Somit bleibt die Kubatur der Dächer durch optimierte Dämmstärken und Schichtenfolge unverändert, Innenwände werden durch effiziente Innendämmung nur unwesentlich dicker und neue Fenster erhalten ähnliche Profilbreiten wie die auslaufenden historischen. Dabei ist stetiges Ziel, sowohl die Architektursprache von Antonio + Huber als auch den historischen Bestand über zurückhaltende Eingriffe zu bewahren.

Die reversiblen Klimawände bzw. Lehmbauplatten in den Bestandsklausen sind als neu hinzugefügte Bauteile erkennbar. Eingriffe in ältere Bauteile beschränken sich auf neue Wandöffnungen wie den Durchgang vom Eingang zum Nordisall, die Verbindung der ehemaligen Büros zur Lobby und den Übergang vom Weinkeller in das neue Untergeschoss. Mit der Umnutzung des derzeitigen Shops zu zwei Büroräumen wird der ursprüngliche Grundriss über eine neue Wand wiederhergestellt.

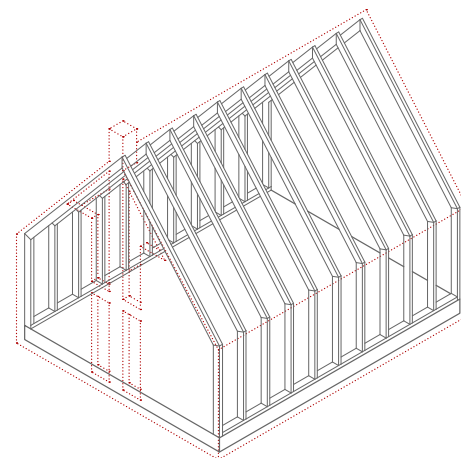
Nutzungsflexibilität

Die Eingriffe erlauben eine flexiblere Nutzung des Museums: Die Erschliessung generiert einen Rundgang wie auch neue Raumfolgen.

lungsfächen vom Tageslicht: Über einen Lichtschart und Rückreflexion der darunterliegenden Wand wird der Raum sanft erhellt. Das Lichtverhältnis wandelt sich im Verlauf des Tages und die Lichtquelle wird erst bei näherer Betrachtung ersichtlich. Über Lichtdecken und Strahler kann Lichtintensität und Lichtstimmung individuell gesteuert und eine allgemeine Raumbeleuchtung mit homogen diffusen Licht erreicht werden. Ausgestaltet können die Lichtdecken rein als horizontale Raumbegrenzung verstanden werden. Die Strahlerstrahler ermöglichen hingegen präzise Beleuchtung einzelner Objekte oder Flächen wie auch eine diskrete Beleuchtung der Verkehrszone. Diffuse und punktuelle Beleuchtung oder die Kombination unterschiedlicher Lichtsituationen erlauben den variablen Einsatz von Kunstlicht.

Konstruktion und Materialisierung

Im Bestand soll die Struktur der Ausstellungsräume wärmeschutztechnisch ertüchtigt werden. Somit wird ein stabiles Raumklima gewährleistet, das architektonische Erscheinungsbild erhalten und



Neue Klausen als Holzrahmenbau

eine Wärmeversorgung mit geringen Vorlauftemperaturen und regenerativen Energiequellen ermöglicht. Die Entlüftung soll unter Wiederverwendung von Beton-Bodenplatten, Durch-Mauerwerk, Sohlen, Dachschalung wie auch -ziegel erfolgen.

Als weitere Abstraktion der Klausen von Antonio + Huber werden die neuen Klausen XII und XIV als Holzrahmenbau errichtet. Dabei greifen dünne Aussenhüllen die geringen Konstruktionsdimensionen der Bestandsklausen auf. Die Gebäudehülle wird verputzt, das Dach unter Wiederverwendung von geborgenen Bestandsziegeln wie die angrenzenden Klausen eingedeckt.

Rein der Innenraum soll im Sinne eines White Cube mit glatten, weissen Wänden und Dachflächen abstrahiert werden. Somit verweisen die zwei Klausen auch auf die darunterliegenden Ausstellungsräume im Untergeschoss, welche gleichermassen mit weissen Wänden, Lichtdecken und Gussasphaltboden neutral gehalten sind.

Wirtschaftlichkeit

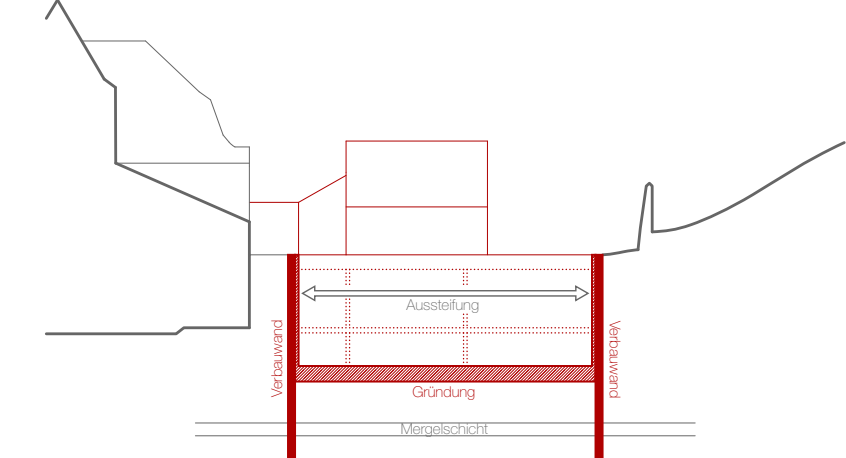
Dem Aufwand einer tiefen Unterkellerung unter den Klausen XII und XIV steht ein hoher Nutzen der deutlich verbesserten Visitor Journey auf dem Museumsrundgang entgegen. Zudem wird die Realisierung zweier kompakter, geometrisch einfacher Untergeschosse im Nordhof effizienter errichtet, als bei Nordhof wie Gärtnerlei nur gering ins Erdreich zu bauen und den Bestand an zwei Stellen aufwendig schützen zu müssen.

Im Nordhof kann eine zweifache Unterkellerung mittels Trogbauweise ermöglicht werden. Die Verbauwände bilden dabei eine wasserdichte Schale, welche im Baugrund verbleiben kann, der Fläche des künftigen Baukörpers entspricht sowie maximalen Abstand zu Bestandswänden gewährleistet. Ausserdem können die Verbauwände erschütterungsfrei errichtet und somit Schäden am Bestand vermieden werden. Da Verbauwand und Gründung in tief-

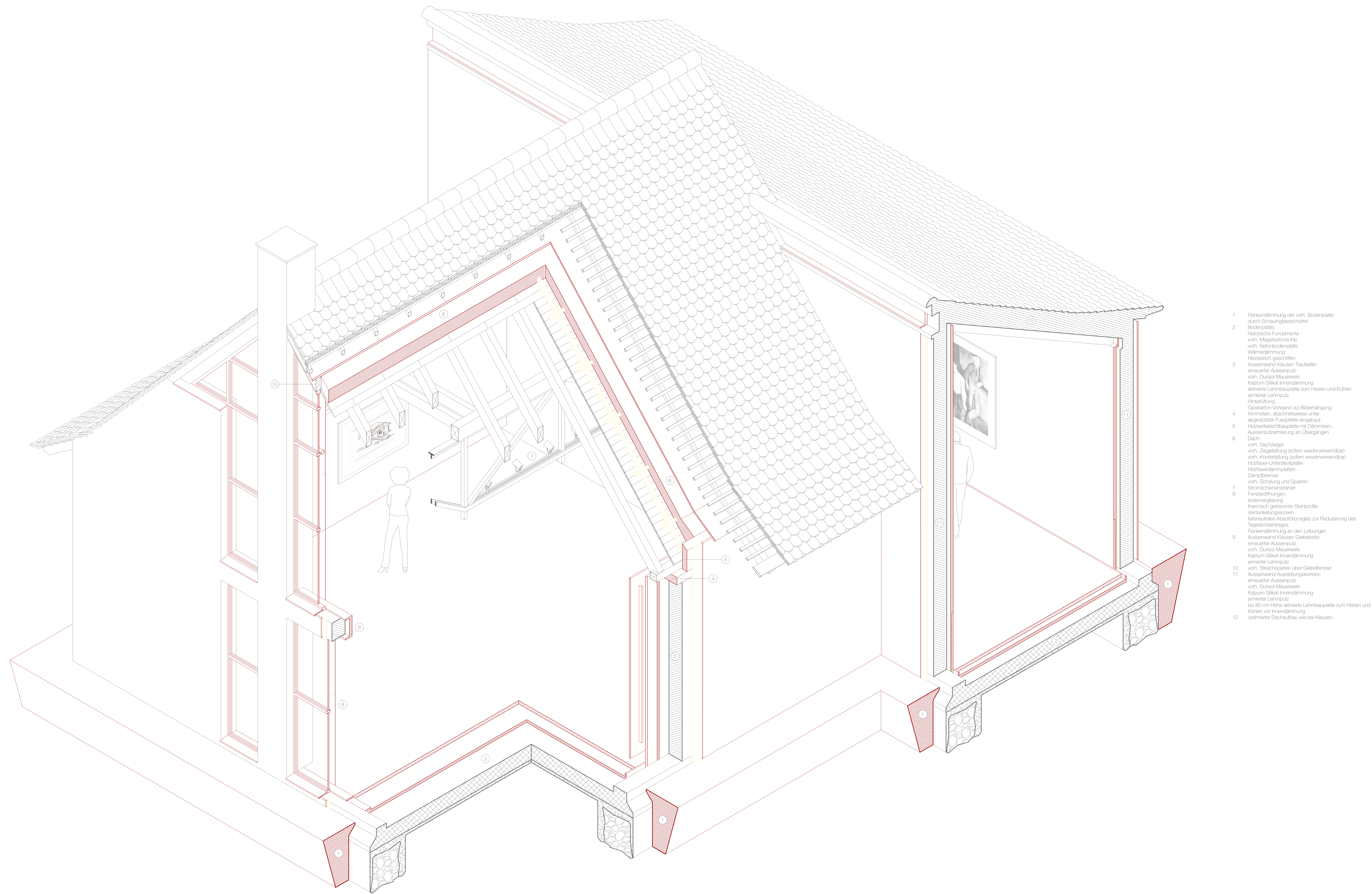
liegende Tragschichten geführt werden, ist der Aufwand für eine Baugruben des zweiten Untergeschosses lediglich gering höher. Im Bestand sollen Struktur und Konstruktion nicht verändert werden. Eingriffe beschränken sich auf Nutzungsachsen und Wandöffnungen, sodass aufwendige Umbauten entfallen. Konstruktive und technische Qualität des Neubaus sowie Reparatur und Entlüftung des Bestandes ermöglichen eine wesentliche Reduktion der Betriebs- und Unterhaltskosten.

Nachhaltigkeit

Unsere vorgeschlagenen Massnahmen sollen die Identität des Ortes und eine Identifikation mit dem Kunstmuseum stärken. Eine langfristige Nutzung, eine nachhaltige Zukunft der Institution und ihrer Architektur werden gewährleistet, indem der Grundsatz „Erhalten und Beleben“ fortgeschrieben wird. Unter Erhalt und Wiederverwendung von Bestandsmaterial soll eine zurückhaltende Erneuerung vollzogen und zur Nachhaltigkeit der Gesamtanlage Kartause Ittingen beigetragen werden.



Trogbauweise



- 1 Flankendämmung der vorh. Bodenplatte durch Schaumglasschotter
- 2 Bodenplatte: historische Fundamente vorh. Magerbetonschle vorh. Betonbodenplatte Wärmedämmung Heizestrich geschliffen
- 3 Aussenwand Klausen Traufseite: erneuerter Aussenputz vorh. Durisol-Mauerwerk Kalzum-Silikat-Innendämmung aktivierte Lehmputzplatte zum Heizen und Kühlen armierter Lehmputz Hinterlüftung Gipskarton-Vorwand zur Bilderhängung Kimmstein, abschnittsweise unter abgestützter Fussplatte eingebaut Holzwoleichtsbauplatte mit Dämmkern, Aussenputzarmierung an Übergängen
- 4 vorh. Dachziegel vorh. Ziegelentlastung (sofern wiederverwendbar) vorh. Konterlatung (sofern wiederverwendbar) Holzfaser-Unterdachplatte Holzfaserdämmplatten Dampfbremse vorh. Schalung und Sparren
- 5 Stromechenerstrahler
- 6 Fensteröffnungen: Isolierverglasung thermisch getrennte Stahlprofile Verdunkelungsscreen farbneutrales Absorbtionsglas zur Reduzierung des Tageslichteintrags
- 7 Flankendämmung an den Leibungen Aussenwand Klausen Giebelseite: erneuerter Aussenputz vorh. Durisol-Mauerwerk Kalzum-Silikat-Innendämmung armierter Lehmputz
- 8 vorh. Streichsparren über Giebelfenster Aussenwand Ausstellungsridor: erneuerter Aussenputz vorh. Durisol-Mauerwerk Kalzum-Silikat-Innendämmung armierter Lehmputz bis 80 cm Höhe aktivierte Lehmputzplatte zum Heizen und Kühlen vor Innendämmung
- 9 optimierter Dachaufbau wie bei Klausen

